

# Dr. Roger Green, Reformation bis zur Gegenwart, Vorlesung 11, Die Aufklärung

© 2024 Roger Green und Ted Hildebrandt

Ich lese gern etwas Andachtstext, aber wir haben uns die letzten zwei Freitage außer zur Textbesprechung nicht getroffen, also haben wir nicht wirklich gelehrt. Und ehrlich gesagt, vergesse ich immer wieder, ob ich eine meiner Lieblingsstellen von Johannes Calvin gelesen habe, deshalb weiß ich nicht mehr, ob ich es getan habe oder nicht. Um also ein wenig in Ruhe nachzudenken und über einiges nachzudenken, lese ich heute Morgen den Anfang von Calvins Institutio, Buch 1, Kapitel 1, und ich liebe den Einstieg in seine Institutio.

Er sagt, dass fast all unsere Weisheit, also wahre und gesunde Weisheit, aus zwei Teilen besteht: der Erkenntnis Gottes und der Erkenntnis unserer selbst. Obwohl sie durch viele Bande miteinander verbunden sind, ist es nicht leicht zu erkennen, welches der beiden dem anderen vorausgeht und es hervorbringt. Zunächst einmal kann niemand sich selbst betrachten, ohne seine Gedanken sogleich auf die Betrachtung Gottes zu richten, in dem er lebt und wirkt (Apg 17,28).

Denn ganz klar stammen die gewaltigen Gaben, mit denen wir beschenkt sind, kaum von uns selbst. Unser Dasein selbst ist nichts anderes als das Dasein in dem einen Gott. Durch diese Wohltaten, die wie Tau vom Himmel auf uns herabfallen, werden wir wie Bäche zur Quelle selbst geführt.

Gerade unsere Armut offenbart uns umso mehr die Unendlichkeit der Gnade, die in Gott ruht. Das elende Elend, in das uns die Rebellion des ersten Menschen gestürzt hat, zwingt uns besonders dazu, den Blick nach oben zu richten. So werden wir nicht nur im Fasten und Hungern das suchen, was uns fehlt, sondern auch, indem wir von Ehrfurcht ergriffen werden, Demut lernen.

Da die Menschheit von einer wahren Welt des Elends erfüllt ist und wir dadurch des göttlichen Gewandes beraubt sind, offenbart unsere schändliche Nacktheit einen unermesslichen Berg an Schandtaten. Jeder von uns muss daher so sehr vom Bewusstsein seines eigenen Unglücks getroffen werden, dass er zumindest eine gewisse Erkenntnis Gottes erlangt. So erkennen wir aus dem Gefühl unserer eigenen Unwissenheit, Eitelkeit, Armut, Gebrechlichkeit und, was noch schlimmer ist, Verderbtheit und Korruption, dass das wahre Licht der Weisheit, die wahre Tugend, die Fülle allen Guten und die Reinheit der Gerechtigkeit allein im Herrn ruhen.

Insofern werden wir durch unsere eigenen Leiden dazu angeregt, über die Güte Gottes nachzudenken, und wir können uns ihm nicht ernsthaft zuwenden, bevor wir mit uns selbst unzufrieden werden. Denn welcher Mensch auf der ganzen Welt

würde nicht gern so bleiben, wie er ist? Welcher Mensch bleibt nicht so, wie er ist, solange er sich selbst nicht kennt, das heißt, solange er mit seinen eigenen Gaben zufrieden ist und entweder sein eigenes Elend ignoriert oder sich dessen nicht bewusst ist? Demnach weckt die Selbsterkenntnis nicht nur unser Verlangen nach Gott, sondern führt uns gleichsam an der Hand zu ihm. So ist der Anfang der Institutionen – die Erkenntnis Gottes und die Erkenntnis unserer selbst und wie eng diese miteinander verbunden sind – wahrlich ein wunderbarer Einstieg.

So fängt er also an. Nun, das ist nur eine kleine Andacht für ihn. Wir werden – ich weiß nicht, ob wir diese Vorlesung beenden werden, vielleicht – aber lasst uns kurz in Erinnerung rufen, wo wir uns befinden: Vorlesung 5, Seite 13 des Skripts.

In dieser Vorlesung mit dem Titel „Die Theologie des Zeitalters der Aufklärung“ wollen wir untersuchen, wie es zu Beginn des Zeitalters der Aufklärung eine Art Gegenreaktion auf die Kirche, das organisierte Christentum, die Heilige Schrift und die Offenbarung Gottes in Christus gab. Wir haben uns daher entschieden, vier Länder zu betrachten: England, Frankreich, Deutschland und Amerika. Dort werden wir die Reaktionen auf diese Gegenreaktion analysieren. Zur Erinnerung: Allein in England war die Reaktion auf das Christentum vergleichsweise zurückhaltend.

Es war eigentlich gar nicht so gewalttätig. Es war Deismus. Deismus war eine Philosophie, genauer gesagt eine monotheistische Philosophie, nach der Gott im Himmel ist und wir auf der Erde, und ein tugendhaftes Leben zu führen, ist gewissermaßen der beste Ausdruck eines guten Christen.

Schließlich entwickelte es sich zum Unitarismus. Eine sehr besonnene Reaktion. Das nächste Land war natürlich Frankreich, und wir erwähnten den Naturalismus als eine Art Ausdruck der französischen Reaktion auf die Kirche, und die französische Reaktion auf die Kirche und das Christentum war sehr gewalttätig.

Die Französische Revolution ist ein gutes Beispiel dafür. Sie verlief deutlich weniger besonnen als die englische Reaktion. Wir erwähnten bereits, dass es in jener Welt einige Persönlichkeiten gab, die dieser Reaktion auf das Christentum regelrecht Ausdruck verliehen.

Wir erwähnten also Spinoza, Voltaire und als Drittes Jean-Jacques Rousseau. Obwohl er in der Schweiz geboren wurde, zog er nach Paris. Da er viel in Paris schrieb und dachte, diente er uns als eine Art natürliches Vorbild für die französische Reaktion. Er selbst ist jedoch recht besonnen, und wir hatten angekündigt, vier Dinge über Rousseau zu sagen.

Ich glaube, die ersten beiden Punkte haben wir schon besprochen, oder? Haben wir zwei Dinge über Rousseau gesagt? Haben wir über Gefühl statt Rationalität gesprochen? Das Gefühl ist doch das Kennzeichen dessen, was wir erwähnt haben,

okay? Und haben wir auch seine Rückkehr zur Natur, die Metapher des edlen Wilden, erwähnt? Man muss sich von all der Unterdrückung befreien, die die Industrielle Revolution mit sich gebracht hat, und Abstand davon gewinnen. Und wenn man wirklich verstehen will, wer man ist, sollte man kein egoistisches, kein bedürftiges, kein neidisches Leben führen und so weiter, sondern ein tugendhafteres Leben, verstehst du? Und der edle Wilde kann uns diese Tugenden lehren, ich glaube, das haben wir schon erwähnt. Sind wir zum dritten Punkt gekommen, der die Bedeutung von ... nein, okay ?

Ich habe noch zwei weitere Punkte zu Rousseau, die hilfreich sind, um das Zeitalter der Aufklärung zu verdeutlichen, aber beide sind auch für unsere Betrachtung Amerikas relevant. Drittens spielt die Vernunft für Rousseau eine zentrale Rolle. In diesem Sinne ist er ein Produkt der Aufklärung.

Es gibt also einen Bereich, in dem Vernunft von entscheidender Bedeutung ist. Und dieser Bereich ist die Regierungsbildung. Bei der Regierungsbildung sind vernünftige Menschen in der Lage, die Regierung zu bilden und zu gestalten, die sie sich wünschen oder die sie haben sollten.

Betrachten wir nun unter diesem dritten Punkt Rousseaus Lebensdaten. Ganz oben auf der Liste steht der Zeitraum von 1712 bis 1728. Im 18. Jahrhundert stellte Rousseau das Gottesgnadentum der Könige in Frage. Es gibt kein Gottesgnadentum der Könige.

Regierungen werden nicht von Gottes Gnaden eingesetzt. Sie werden durch den vernünftigen Willen des Volkes eingesetzt. Und das Volk sollte bei der Regierungsbildung ein Mitspracherecht haben.

Das wurde also, ganz offensichtlich, zu einer sehr, sehr realen Herausforderung für die französische Monarchie, gerade als er in Paris lehrte. Und einiges von diesem Gedankengut trug natürlich zur Französischen Revolution bei, die ungleich gewalttätiger ausfiel, als Rousseau es wohl gewollt hätte. Aber in jedem Fall stellte er das Gottesgnadentum der Könige in Frage.

Regierungen werden durch den Willen des Volkes, durch den vernünftigen Willen des Volkes, und durch das einfache Volk gebildet. Das klingt vertraut, wenn wir uns mit dem amerikanischen Verständnis von Regierungsbildung befassen. Rousseau wird daher einen sehr großen Einfluss ausüben. Als Denker der Aufklärung wird er das amerikanische Denken maßgeblich prägen.

also auf solche Zusammenhänge achten, wenn wir darauf zu sprechen kommen. Okay, Punkt vier mit Rousseau: Wie viele Autoren bereits gesagt haben, trug Rousseau gewissermaßen zur Etablierung einer Zivilreligion bei. Es handelte sich dabei nicht unbedingt um eine Religion der Kirche.

Es war keine Religion im eigentlichen Sinne, schon gar nicht die orthodoxe christliche Religion, sondern eine Art Zivilreligion. Was aber war diese Zivilreligion, und welche Merkmale wies sie auf? Ein Merkmal war der Glaube an Gott, an das höchste Wesen. Diese Zivilreligion glaubte also an Gott, das höchste Wesen.

Es ging ihm nicht um eine gottlose Religion oder Gesellschaft. Das ist also das Wichtigste. Also, Zivilreligion, das ist Gott.

Zweitens der Glaube an die persönliche Unsterblichkeit. Diese Zivilreligion glaubt an eine Art Belohnung und Bestrafung, da sie davon ausgeht, dass dies in diesem Leben nicht geregelt wird. Viele gute Menschen leiden und werden nicht belohnt.

Es gibt viele böse Menschen, die Böses tun und scheinbar nie bestraft werden. Daher existiert eine Art Vorstellung von persönlicher Unsterblichkeit, in der es Belohnungen und Bestrafungen in einer Art Jenseits gibt. Das ist also der zweite Punkt in Bezug auf Zivilreligion.

Okay, drittens, und die Bedeutung eines guten, tugendhaften Lebens in diesem Leben. In der Zivilreligion wünschen wir uns, dass die Menschen ein gutes, moralisches und tugendhaftes Leben führen. Viertens war das Prinzip der Toleranz.

Das Prinzip der Toleranz bedeutet, andere Menschen, andere Ansichten, andere Religionen usw. zu tolerieren. Toleranz ist jedoch ein Bestandteil einer zivilen Religion. Sie ist nicht Teil einer organisierten christlichen Konfession oder Kirche.

Aber es ist sicherlich ein fester Bestandteil der Zivilgesellschaft. Solche Dinge trafen auch in Amerika zu, da hier Rousseau gelesen wird; dieses Interesse an einer Zivilreligion muss auch hier in Amerika Fuß fassen. Okay, das ist also Punkt C. Es ist C in Ihrer Gliederung, aber wir haben A die Einleitung gegeben, dann B England, die gemäßigte Reaktion des Deismus, und C die Reaktion der Aufklärung in Frankreich, die zwar Naturalismus war, aber mit viel weniger Einschränkungen.

Noch Fragen dazu? Dann geht es weiter mit Deutschland und Amerika. Okay, also ab zu D, nach Deutschland. Das Wort, das ich in diesem Zusammenhang für Deutschland verwenden würde, wäre Rationalismus.

Kehren wir zu unseren Kategorien zurück, aber Rationalismus ist unbestritten wichtig. Die Vernunft wurde in Deutschland gewissermaßen zum Prüfstein für das Verständnis der Realität. Wenn Sie also die Welt um sich herum verstehen wollen, einschließlich der wissenschaftlichen Welt, dann sollten Sie unbedingt unseren Tag hier in Gordon besuchen, an dem wir die Wissenschaften feiern.

Um die wissenschaftliche Welt zu verstehen, muss man die Vernunft einsetzen, um die Welt um sich herum zu begreifen. Es gibt also diese äußere Welt, die durch Vernunft erkannt werden kann, und viele Menschen glauben, dass sie allein durch Vernunft erfassbar ist. Ein weiteres Merkmal Deutschlands ist der Glaube an eine Ordnung im Universum.

Okay, und unsere Aufgabe, die Aufgabe der Menschheit, ist es, diese Ordnung zu nutzen. Es gibt eine Ordnung im Universum, lasst uns diese Ordnung nutzen, lasst uns diese Ordnung anwenden und lasst uns zulassen, dass diese Ordnung unser Leben bestimmt. Die rationale Nutzung von Ordnung zur Definition des Lebens, einschließlich des wissenschaftlichen Lebens, ist in Deutschland sehr wichtig geworden, und mit dem Aufstieg der deutschen Universitäten hat sich diese Art von rationalistischer Philosophie stark durchgesetzt.

Das werden wir, wie wir neulich schon erwähnten, auch in der Kunst, der Musik und den bildenden Künsten beobachten. Man sieht eine Art Rationalismus im künstlerischen Ausdruck, sei es in der Malerei oder in der Musik. Und wie gesagt, wenn Sie Händel und Haydn mögen, wenn Sie der Händel-Haydn-Gesellschaft angehören möchten – meine Frau und ich sind seit vielen Jahren Mitglieder –, wenn Sie diese Art von Musik, diese Musik des 18. Jahrhunderts, mögen, dann werden Sie das verstehen. Es klingt sehr rational, sehr logisch, sehr geordnet.

Die Musik ist sehr geordnet, nicht wahr? Das ist also wichtig. Gut, wie hat sich das nun in Deutschland ausgewirkt? Wie hat sich das in der Religion ausgewirkt? Das ist für uns am wichtigsten, das interessiert uns. Wie wirkt sich dieser Rationalismus in Deutschland religiös aus? Nun, ich werde zwei Dinge ansprechen: wie er sich in der Religion ausgewirkt hat.

Zunächst möchte ich kurz darauf eingehen, wie sich das Ganze im Bereich der Religion allgemein ausgewirkt hat. Wie hat sich dieser Rationalismus, diese religiöse Philosophie, entwickelt? Alles muss geordnet sein; alles muss rational erfassbar sein, um als wahr und bedeutungsvoll zu gelten, und so weiter. Nun, tatsächlich führte er im Bereich der Religion im Allgemeinen zu einer sehr scharfen Kritik an der Bibel, der Kirche und der christlichen Geschichte.

Wenn man also Religion nur anhand von Vernunft, allein anhand von Rationalität, beurteilen kann, dann fallen Bibel, Kirche und ein Großteil des Christentums weg. Hier liegt der Ursprung dessen, was wir Bibelkritik nennen – eine wirklich strenge, rabiate Bibelkritik, die im 18. und 19. Jahrhundert in Deutschland entstand, als die Menschen die Bibel, das Christentum, die Kirche, organisierte Religion und so weiter stark kritisierten. Es ging so weit, dass in Deutschland sogar die Historizität Jesu angezweifelt wurde.

Sie zweifelten also an der Historizität Jesu. Sie behaupteten, Jesus sei eine erfundene Figur, die Evangelien seien erst sehr spät verfasst worden, und man habe Jesus gewissermaßen als Idealbild des Menschen geschaffen. Es habe aber nie einen Jesus von Nazareth gegeben, der in Nazareth lebte, in Galiläa und Judäa wirkte, am römischen Kreuz starb, auferstand und so weiter. Sie leugneten all das. Das erste Ergebnis ist also eine ziemlich radikale Form der Bibelkritik, die nun auch in Deutschland Einzug hält.

Und das stellte die Kirche und ihr Denken zweifellos vor große Herausforderungen. Die zweite Folge war eine Neuausrichtung des Luthertums, denn das Luthertum ist in Deutschland im Grunde die Staatskirche. So erfuhr das Luthertum in Deutschland im 18. Jahrhundert eine Neuausrichtung.

Wie wird das nun umgelenkt? Nun, ich denke, wir vergessen oft, dass wir uns Luther selbst noch einmal genauer ansehen sollten. Luther war eine sehr, nun ja, überlebensgroße Persönlichkeit, aber er war auch sehr kreativ, fantasievoll und schöpferisch. Er wollte keine Kirche, in der einfach nur nette Leute sonntags in den Kirchenbänken saßen und nichts weiter nachdachten; er hörte einfach nur der Predigt zu und so weiter.

Luther war kreativ, fantasievoll und leidenschaftlich für das Evangelium und seine Wahrheiten. Er war eine überlebensgroße Persönlichkeit, und der Lutheranismus der ersten Generation nach Luther übernahm diese Merkmale. Doch im 18. Jahrhundert – und hier kommt unser Schlüsselbegriff ins Spiel: Scholastik – entwickelte sich eine eigene lutherische Scholastik.

In der lutherischen Kirche entwickelte sich eine sehr leblose, scholastische, rationale Religion. Die einfachen Leute gingen sonntagsmorgens in die lutherischen Kirchen und hörten dort vor allem theologische Abhandlungen. Sie erlebten nicht, wie die Bibel durch die Predigt lebendig wurde, wie es bei Luther der Fall gewesen war. So verfiel der Lutheranismus in eine gewisse Lethargie, die sich im 17. und 18. Jahrhundert festigte.

Nun, um es kurz zu machen: Beim ersten Thema ging es um Religion im Allgemeinen, beim zweiten speziell um den Lutheranismus. Es wird eine Bewegung geben, die sich das genauer ansehen wird – eine Gruppe von Lutheranern wird sich das ansehen und fragen: Ist das wirklich die Bestimmung der Kirche? Ist sie tot, eher scholastisch? Nein, sie werden sagen: Nein, so war der Lutheranismus nie gedacht. Und so werden sie versuchen, den Lutheranismus wiederzubeleben. Diese Bewegung nannte man Pietismus. Ich habe das nicht auf der Liste. Wir werden darüber eine Vorlesung halten. Tatsächlich steht es aber doch auf Ihrem Lehrplan, denn die erste Gruppe, über die wir in der nächsten Vorlesung sprechen werden, sind die Pietisten. Diese Bewegung heißt Pietismus und will die lutherische Kirche wieder zu dem machen,

was sie ursprünglich sein sollte. Okay, also Deutschland, diese Art von Rationalismus in Deutschland.

Nun, lassen Sie mich kurz innehalten, bevor ich zu Amerika komme. Wir haben England, Frankreich und Deutschland, die alle im Zeitalter der Aufklärung reagierten, insbesondere auf die Kirche und das Christentum, und dabei mitunter recht harsche Kritik an Kirche, Christentum, Christus und so weiter übten. Aber zu diesen drei Ländern – wir kommen gleich nach Amerika. Okay, kommen wir herüber, nach Amerika, und sehen wir uns an, was wir dort im Hinblick auf die Aufklärung vorfinden.

Okay, bevor wir anfangen, möchte ich – ich denke, alle Bedingungen sind ja schon geklärt – nur kurz sagen, wie sehr ich meine Arbeit am Gordon College liebe. Ich freue mich riesig, jetzt im 41. Jahr hier zu sein. Ich werde nun Dinge über die Aufklärung in Amerika sagen, denen Sie vielleicht nicht alle zustimmen werden, und das verstehe ich.

Ich habe vollstes Verständnis dafür. Ich werde versuchen, die amerikanische Aufklärung so zu erklären, wie ich sie verstehe. Sind wir damit einverstanden? Darf ich das tun? Sie haben doch nichts dagegen, oder? Mal sehen, ob es dazu unterschiedliche Meinungen gibt.

Mal sehen, ob Sie es verstehen. Ich will Ihnen nichts verkaufen, sondern Ihnen nur die Sachlage erklären. Deshalb muss ich das tun, ich denke, es ist wichtig, dass Sie das wissen. Ich versuche Ihnen das einfach nur zu verdeutlichen.

Ist das für dich in Ordnung? Also, los geht's, schauen wir uns an, was in Amerika passiert ist. Ich beginne mit den Gründervätern, genauer gesagt mit den Gründervätern, und damit meine ich George Washington, Thomas Jefferson, Benjamin Franklin und ähnliche Persönlichkeiten. Okay, das ist also meine Grundannahme, und die werde ich dann etwas ausführen.

In Amerika herrschte ein allgegenwärtiger Deismus im öffentlichen Leben. Daran besteht kein Zweifel. Der Deismus war aus England gekommen und hatte sich dort, würde ich sagen, im amerikanischen öffentlichen Leben, insbesondere im amerikanischen Geistesleben, fest etabliert und durchgesetzt.

Das Leben an den Universitäten, das Leben vieler Menschen, einige der Kirchen und so weiter. Daraus entwickelte sich schließlich der Unitarismus, doch die erste unitarische Kirche in Amerika entstand erst nach der Revolution, genauer gesagt im Jahr 1785.

Der Deismus entwickelte sich also nicht erst nach der Amerikanischen Revolution zu einer konfessionellen Form, sondern er nahm währenddessen Gestalt an. Daher ist der Deismus hier von enormer Bedeutung. Okay, hier ist meine These.

Meine These ist, dass die Gründerväter im Grunde aufgeklärte Deisten waren. Sie griffen die Prinzipien der Aufklärung auf und setzten sie bei der Gründung Amerikas gekonnt ein, um das zu begründen, was ihrer Ansicht nach hier vor sich ging. Was bedeutet das nun? Ich sehe die Gründerväter, die ich erwähnt habe, nicht als fanatische Evangelikale.

Ich sehe sie nicht als Anhänger dessen, was wir orthodoxes evangelikales Christentum, biblisches Christentum nennen würden. Manche von Ihnen mögen das anders sehen, und es gab beispielsweise einige Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung, die das zweifellos waren. Aber die Gründerväter, die den größten Einfluss auf das amerikanische öffentliche und in gewissem Maße auch auf das amerikanische religiöse Leben hatten, würde ich als aufgeklärte Deisten bezeichnen.

Okay, nehmen wir Thomas Jefferson als Beispiel. Er entwickelte die sogenannte Jefferson-Bibel. Ich weiß nicht, ob Sie die Jefferson-Bibel kennen, aber darin strich er alle Wunder Jesu, weil er sie nicht für wahr hielt. Er war der Ansicht, sie seien erfunden worden, um Jesu Göttlichkeit zu beweisen, die er natürlich nicht besaß.

Die Jefferson-Bibel blendet also alle Wunder aus und präsentiert Jesus als einen netten Menschen, dem man folgen kann. Wir wollen ein moralischer Mensch sein, so wie Jesus es war, und nach den Seligpreisungen leben. Man kann die Wunder des Neuen Testaments jedoch nicht ausblenden und trotzdem den Jesus der Evangelien vor Augen haben.

Ich meine, das geht einfach nicht, ohne die Botschaft des Evangeliums zu verfälschen, denn diese Elemente sind wesentlich für die Botschaft des Evangeliums und für die Botschaft des Reiches Gottes. Genau das hat Jefferson getan. Ich würde also sagen, dass er damit eine Art deistische, unitarische Bewegung der Aufklärung verfolgt.

Daraus schließe ich, dass Amerika auf Prinzipien der Aufklärung und nicht auf biblischen Prinzipien gegründet wurde. Ich spreche hier von der eigentlichen Gründung Amerikas. Sie basierte nicht auf biblischen, sondern auf Prinzipien der Aufklärung.

Ich möchte das an einem Beispiel aus der Unabhängigkeitserklärung verdeutlichen. Okay, das wissen Sie genauso gut wie ich. In der Unabhängigkeitserklärung heißt es: „Wir halten diese Wahrheiten für was?“ Wir halten diese Wahrheiten für selbstverständlich.

Wir betrachten diese Wahrheiten als selbstverständlich. Anders ausgedrückt: Die Unabhängigkeitserklärung besagt nicht, dass wir diese Wahrheiten für biblisch halten. Sie verwendet hier eine philosophische Form der Selbstverständlichkeit, eine Art gesunden Menschenverstand.

Wir halten folgende Wahrheiten für selbstverständlich: dass alle Menschen gleich geschaffen sind und dass sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten ausgestattet wurden. Zu diesen Rechten gehören Leben, Freiheit und das Streben nach Glück. Die Deisten glaubten selbstverständlich an den Schöpfergott, sahen ihn aber nicht als Erlöser.

Sie sahen Gott nicht als den Erlöser an. Daher hieß es nicht, dass wir diese Wahrheiten für selbstverständlich halten. Wir halten diese Wahrheiten für selbstverständlich.

Sie wurden von ihrem Erlösergott, von ihrem Heiland, begabt. Das heißt es nicht. Es heißt, wir seien von ihrem Schöpfer begabt.

Diese Sprache ist sehr deistisch geprägt. Sie spricht von selbstverständlichen Wahrheiten, vom Schöpfergott. Ich behaupte daher, dass das, was in Amerika geschah – religiös und politisch –, ein Deismus war, der nach Amerika kam und, wie ich sagen würde, die philosophische Grundlage für das amerikanische öffentliche und religiöse Leben bildete, insbesondere als sich einige Amerikaner dem Unitarismus zuwandten.

Nun, ich möchte kurz darauf zurückkommen. Manchmal gibt es in Amerika Autoren, die das Christentum geradezu brutal angreifen. Leute wie Jefferson waren das nicht.

Die aufgeklärten Deisten gingen in ihrem Angriff auf das Christentum nicht brutal vor. Sie nutzten lediglich die Prinzipien der Aufklärung, deistische Prinzipien usw. Manche taten es jedoch, und Thomas Paine ist ein perfektes Beispiel dafür.

Und dort schreibt er von 1737 bis 1809. Was Thomas Paine im Zeitalter der Vernunft tut – beachten Sie den Titel des Buches: Zeitalter der Vernunft. Es handelt sich also nicht um das Zeitalter der Offenbarung Gottes.

Wir leben im Zeitalter der Vernunft. Und was Thomas Paine in seinem Buch tut, ist, dass er das orthodoxe Christentum regelrecht angreift. Er greift es in seinem Angriff auf das orthodoxe Christentum sogar ziemlich heftig an.

In seinem Buch „Das Zeitalter der Vernunft“ argumentiert er im Grunde, dass im 18. Jahrhundert nur der Deismus funktionieren kann. Das Buch ist also gewissermaßen

eine Verteidigung des Deismus und damit auch von Dingen wie der natürlichen Vernunft, den Rechten aller Menschen, der politischen Gleichheit und so weiter.

Also, ich meine damit nicht Leute wie Jefferson – ich sehe Jefferson nicht als jemanden, der einen derart brutalen Angriff geführt hätte –, sondern jemanden wie Thomas Paine, dessen Buch sehr einflussreich war, der die orthodoxe Kirche ziemlich scharf kritisierte. Und er versuchte, sich für diese Nation einzusetzen, für die natürlichen Rechte. Und diese natürlichen Rechte erhält man durch gesunden Menschenverstand, durch Vernunft, durch die Betrachtung der Natur, durch natürliche Theologie und all die anderen Dinge, die damit verbunden sind, also die bürgerlichen Freiheiten.

Okay, jetzt gebe ich Ihnen die Gelegenheit dazu. Ich möchte, dass Sie das hinterfragen und darüber sprechen, aber ich gebe Ihnen die Möglichkeit dazu. Lassen Sie mich nur sagen, dass es sich damals um eine Theologie handelte, die sich über die Anthropologie entwickelte. Was sich in unserem Land im 18. und 19. Jahrhundert entwickelte, war eine Theologie, die sich über die Anthropologie entwickelte.

Das heißt, Theologie durch unsere eigenen menschlichen, rationalen Bemühungen zu verstehen usw. Und so fand hier eine Art Verherrlichung des Menschen statt. Nun, was wir beachten sollten, ist, dass dies einen direkten Wendepunkt für die Puritaner darstellt.

Denken Sie also an die Puritaner zurück. Denken Sie an Boston zurück, die Stadt auf dem Hügel. Denken Sie an die Pilger in Plymouth zurück.

Denken Sie an Roger Williams in Rhode Island zurück. Denken Sie an den strengen Calvinismus der Puritaner. Ihre Theologie war keine Verherrlichung und erfolgte nicht über anthropologische Methoden.

Ihre Theologie basierte auf der Offenbarung Gottes in der Heiligen Schrift und in Christus. Was wir heute erleben, ist eine grundlegende, ja gewaltige Wende sowohl des öffentlichen als auch des religiösen Lebens hin zu einer Art Anthropologie. Abseits des strengen Calvinismus der frühen Puritaner wandten sich die ersten Puritaner einer eher arminianischen Theologie zu, einer Theologie, die den freien Willen des Menschen betonte.

Es hat also einen tiefgreifenden Wandel im amerikanischen öffentlichen, philosophischen und religiösen Leben gegeben. Das ist ziemlich bedeutsam, wenn man bedenkt, dass die Pilger 1620 landeten. Wir sind also noch nicht einmal 200 Jahre alt, wenn dieser Wandel stattfindet.

Man könnte also beispielsweise die Pilgerväter, die Puritaner und die Verfasser der Unabhängigkeitserklärung, die Gründerväter, gegenüberstellen. Das wäre der

einfache Gegensatz zwischen einer Art strengem Calvinismus einerseits und einem Arminianismus und einem wachsenden Interesse an Willensfreiheit andererseits. So einfach ist das.

Hier hat sich also eine ganz andere Welt entwickelt, die sich bis ins nächste Jahrhundert hineinziehen sollte. Was ist das Endergebnis dieses Deismus im amerikanischen öffentlichen und religiösen Leben? Lassen Sie mich das kurz erläutern. Ich nenne Ihnen vier oder fünf Punkte und möchte dann für ein paar Minuten die Fragerunde eröffnen, ob Sie darüber sprechen möchten.

Aber was ist das Ergebnis? Wenn ich Recht habe – und ich versuche nicht, Sie davon zu überzeugen, dass ich Recht habe, sondern möchte Ihnen lediglich die Argumente darlegen –, wenn der Deismus also die religiöse Weltanschauung war, die das Ganze ins Rollen gebracht hat ... Ach ja, ich wollte auch noch erwähnen, wie wichtig Rousseau dabei war.

Diese Leute lesen Rousseau, und was sagt Rousseau über die Regierung? Natürlich gibt es kein Gottesgnadentum der Könige. Regierungen werden durch den Willen des Volkes gebildet. Regierungen werden nicht von oben herab gebildet, auch wenn George Washington wohl lieber König als Präsident werden wollte.

Das ist jedenfalls mein Eindruck, aber ich glaube, er wollte unbedingt König werden. Regierungen werden jedoch nicht von oben herab gebildet. Regierungen entstehen durch den Willen des Volkes.

Sie sehen also, wie wichtig Rousseau war. Gut, nachdem das gesagt ist, was sind einige der konkreten Folgen des Deismus in Amerika? Ich zähle sie Ihnen kurz auf. Die wichtigste Folge ist die Betonung der natürlichen Offenbarung und der natürlichen Theologie.

Die Betonung der natürlichen Offenbarung durch natürliche Theologie, bei der man die Welt um sich herum betrachtet und daraus theologische Schlüsse zieht, unterscheidet sich grundlegend von der von den Puritanern gelehrt besonderen Offenbarung. Gott hat sich in der Heiligen Schrift und in Christus, insbesondere natürlich in Christus, offenbart.

Das ist etwas anderes. Das ist also die eine Sache. Okay, zweitens, die zweite Folge all dessen sind die Gesetze des Universums.

Gott hat die Gesetze des Universums festgelegt, greift aber nicht in sie ein. Die Gesetze des Universums entfalten sich hier durch eine vorgefasste Rationalität, durch eine natürliche Theologie. So verstehen wir die Gesetze des Universums.

Wir verstehen Gott nicht, wie Deisten sagen würden. Wir verstehen Gott nicht als jemanden, der in irgendeiner Weise in das Universum eingreift und die von ihm selbst aufgestellten Naturgesetze stört. Das ist also der zweite Punkt.

Okay, Punkt drei haben wir zwar schon erwähnt, aber er kann nicht oft genug wiederholt werden. Jesus ist ein gutes moralisches Vorbild. Er ist also ein moralisch guter Mensch, ein gutes moralisches Vorbild, und wir sollten seinem Beispiel folgen.

Wir haben neulich schon erwähnt, wie C.S. Lewis das gewissermaßen widerlegt hat. Man kann Jesus nicht als moralisch einwandfreien Menschen bezeichnen. Entweder ist er der Herr oder er ist ein Lügner.

Also, er ist entweder das eine oder das andere, aber bei Jesus kann man keine Grauzone finden. Entweder man sieht ihn als Herrn oder als Lügner. Er ist einfach nur geisteskrank.

Er nennt sich selbst Gott. Das ist also Punkt drei, okay? Punkt vier: Diese Verherrlichung der menschlichen Vernunft, dieser Fähigkeit zu denken, dieser rationalen Fähigkeit, die Menschen besitzen, sogar in gewisser Weise das Universum mit wissenschaftlichen Mitteln zu beherrschen – immer fortschrittlicheren wissenschaftlichen Mitteln, ganz anders als wir sie heute haben. Damit einher geht die kategorische Leugnung der Erbsünde und sogar die Leugnung zutiefst sündhafter Handlungen.

Diese Leute glaubten nicht wirklich an Sünde. Sie glaubten ganz sicher nicht an die Erbsünde. Sie glaubten ganz sicher nicht an eine vererbte Verderbtheit oder Ähnliches.

Sie glaubten nicht wirklich an sündhafte Handlungen. Sie waren im Grunde gute, tugendhafte Menschen. Natürlich erkennen wir an, dass es einige Probleme und dergleichen gibt.

Das war also eine Folge davon. Und dann, als fünfte Folge davon, wurde diesen Menschen eine Art Erlösung durch Werke zuteil. Die Ethik wird erhöht.

Du wirst durch deine guten Taten gerettet. Gott wird deine guten Taten wohlwollend betrachten. Das war also auch eine Folge all dessen.

Okay, also was haben wir in Amerika? Wir haben in Amerika einen Deismus, einen revidierten Deismus, der sich in der Bildung dieser staatlichen Ordnung, unter der wir leben, und im religiösen Leben des Deismus manifestiert, aus dem schließlich der Unitarismus hervorging. Gut, das ist meine Argumentation für Amerika. Was fangen wir nun mit dieser Argumentation für Amerika an? Ich verlange nicht, dass Sie sie akzeptieren, aber ja.

Was die Verbindung zum Puritanismus betrifft: Stamnten viele der Gründerväter eher aus den Südstaaten, wo der Puritanismus verbreitet war? Ja, das ist eine gute Frage. Die Gründerväter kamen aus verschiedenen religiösen Traditionen. Einige von ihnen hatten puritanische Wurzeln, aber viele, viele der Gründerväter, entstammten tatsächlich der britisch-anglikanischen Tradition.

Und die britisch-anglikanische Tradition, aus der sie stammten, tendierte in England bereits zu Deismus und Unitarierum. Daher ist es naheliegend, dass sie diese Strömungen mitbrachten. Besonders im Süden, wo die anglikanische Kirche sehr stark vertreten war, war dies der Fall.

Es geschah also nicht nach dem Krieg, denn die meisten Anglikaner kehrten als Briten in ihre Heimat zurück und unterstützten die Monarchie, nicht die Revolution. Viele von ihnen kamen aber aus dem Süden, in der Zeit des aufblühenden Deismus. Wie sahen die puritanischen Kolonien zu diesem Zeitpunkt aus? Erinnern Sie sich an die letzte Vorlesung, in der wir über den zunehmenden Kommerz sprachen, der sie weniger evangelikal und weniger religiös werden ließ? Nun, dieser Prozess erreicht jetzt seinen Höhepunkt.

Zur Zeit der Revolution in Amerika wandten sich viele der kongregationalistischen Kirchen dem Unitarismus zu. Sie waren also deistisch geprägt; im rechtlichen Sinne waren sie noch nicht unitarisch, denn, wie bereits erwähnt, wurde die erste Kirche erst 1785 unitarisch. Aber sie bewegten sich eindeutig in diese Richtung.

So ungefähr sah es also vor Ort aus. Während der Revolution wandten sich viele zuvor religiöse Menschen vom Glauben ab. Sie verloren ihn in großer Zahl.

Ich vermute, der Grund dafür ist, dass sie sich so stark für politische Belange engagierten, dass sie keine Zeit für Religion hatten. Zur Zeit der Revolution herrschte also ein sehr starkes politisches Interesse, während die Religion eine untergeordnete Rolle spielte. Kompliziert wird es dann bei Persönlichkeiten wie Thomas Jefferson, der seine eigene Bibel verfasste, oder bei George Washington, der, soweit wir wissen, nur sehr selten in die Kirche ging.

Er war Anglikaner und besuchte auch anglikanische Kirchen, wenn er in die Kirche ging, aber er war nicht im klassischen Sinne ein Kirchenmann, also jemand, der sich aktiv in der Kirche engagierte und etwas beitragen wollte. Hilft Ihnen das weiter? Es gibt ein ähnliches Buch namens „Das Licht und die Herrlichkeit“. Mit „Das Licht und die Herrlichkeit“ bin ich besser vertraut.

Aber nur zu. Ja. Ja.

Okay. Fragst du mich nach meiner Meinung dazu? Denn das steht auch in Büchern wie „Das Licht und die Herrlichkeit“. Dafür gibt es keine Beweise.

Das ist das Problem. Es gibt keine historischen Belege dafür; deshalb hat er das getan. Die Beweislage scheint eher in die andere Richtung zu sprechen, nämlich dass er Deist war und nicht an Wunder glaubte.

All diese Dinge sind, das stimmt, absolut diskutabel, strittig, daran besteht kein Zweifel. Es gibt ein Buch namens „Das Licht und die Herrlichkeit“; ich habe es vor vielen Jahren gelesen, und darin geht es um genau dasselbe. Es stellt gewissermaßen Professoren wie Roger Green am Gordon College infrage.

Ich meine, er hat es nicht wirklich getan, aber Professoren lehren, dass diese Leute Deisten waren. Er glaubt also, dass sie Evangelikale und so weiter waren. Das Problem ist, dass die Fakten diese Argumentation nicht stützen.

Und wenn das stimmte, wenn diese Leute tatsächlich Evangelikale waren, hätte die Unabhängigkeitserklärung völlig anders lauten müssen. Sie hätte sich nicht auf selbstverständliche oder philosophische Argumente berufen dürfen. „Wir halten diese Wahrheiten für biblisch“, hätte sie lauten müssen.

Hätten die Puritaner die Unabhängigkeitserklärung verfasst, hätten sie genau das gesagt. Hätten die Puritaner die Revolution um 1650 geführt, hätten sie erklärt: „Wir glauben, dass diese Wahrheiten uns biblisch von Gott dem Vater offenbart wurden: Alle Menschen sind gleich geschaffen und von Gott dem Vater durch Christus, unseren Herrn und Erlöser, mit Tugenden ausgestattet, die Gott uns gegeben hat, und wir sollen diese Tugenden leben.“ All das finden wir in der Bibel.

Ich meine, wenn die Puritaner die Unabhängigkeitserklärung gelesen und geschrieben hätten, wäre sie völlig anders gewesen. Aber das schriftliche Material dieser Leute ist die deistische Sprache, die sie verwenden. Aber nein, ich stimme Ihnen vollkommen zu.

Und nicht jeder teilt diese Ansicht. Nicht jeder am Gordon College, würde ich sagen, teilt meine Überzeugung. Aber das Gute am Gordon College ist, dass wir frei unterrichten können, wie wir es für richtig halten.

Aber wir verstehen, dass in dieser Frage sicherlich nicht alle die gleiche Meinung vertreten. Könnte es sein, dass diese Formulierung gewählt wurde, weil man an die Trennung von Kirche und Staat glaubte und diese Trennung gewissermaßen durch die Sprache zum Ausdruck bringt? Das stimmt absolut. Ganz genau.

Sie haben den Schöpfer oft in die Geschichte eingebunden. Gott als Schöpfer kommt also häufig vor. Ja, das ist ein guter Punkt.

Ich würde sagen, wir haben hier bereits Evangelikale, die an die Trennung von Kirche und Staat glauben, und Baptisten, die hierher gekommen sind. Sie waren sehr entschiedene Verfechter der Trennung von Kirche und Staat, weil der Staat in der alten Welt so repressiv gewesen war. Die Trennung von Kirche und Staat war also ein Glaube, der von Deisten und Baptisten geprägt wurde – und ich meine, nicht nur geprägt, sondern auch gemeinsam vertreten wurde.

Das war also etwas, das viele Menschen gemeinsam hatten, unabhängig von ihrer religiösen Überzeugung. Ich denke, sie versuchen definitiv, einen gemeinsamen Nenner zu finden, daran besteht kein Zweifel. Mein Eindruck ist, dass sie dies im Grunde aus ihrer eigenen Perspektive tun, insbesondere in den Erzählungen, die uns vorliegen.

Ja, bitte. Und was die Erbsünde angeht: Wenn man die Federalist Papers und ähnliches liest, wird deutlich, dass sie ein negatives Menschenbild vertreten, nämlich dass Menschen unfähig sind, das Richtige zu tun. Deshalb wurden auch so viele Schutzmechanismen eingeführt. Das ist ein guter Punkt.

Sie glauben an die Sünde. Das stimmt. Sie glauben, dass Menschen vom rechten Weg abkommen. Sie glauben an die Sünde, weil sie so fest an den freien Willen glauben. Die Willensfreiheit ist also ein grundlegender theologischer Bestandteil.

Und solange man Willensfreiheit hat, bedeutet das, dass man auch Nein zu Gott sagen kann. Aber das ist ein guter Punkt, das stimmt. Sie bauen Schutzmechanismen für uns ein, weil sie wissen, dass es Menschen gibt, die Schlechtes tun.

Ja, das ist ein guter Punkt. Aber sie tun es aus freiem Willen. Sie tun es nicht, weil sie eine angeborene Verderbtheit oder Ähnliches hätten.

Genau, ja. Der Begriff „Episkopal“ wurde erst nach dem Unabhängigkeitskrieg verwendet. Der Grund dafür ist, dass der Begriff „anglikanisch“ sehr britisch klingt, und das wollten wir vermeiden.

Wir müssen den Begriff „Episkopalkirche“ verwenden. Man sieht ja ein Bild von Washington, wie er im Schnee kniet und zu Gott betet. Die Frage ist also: War das wirklich ein Teil seines Lebens? Aber das ist ein guter Punkt, das stimmt.

Ich möchte in dieser Angelegenheit so fair wie möglich sein, denn Professoren neigen leicht dazu, bei Themen, die ihnen wirklich am Herzen liegen, sehr streng vorzugehen. Und genau das möchte ich hier nicht tun. Ich möchte Ihnen lediglich meine Sichtweise darlegen und Sie zum Nachdenken anregen.

Und ich bin nicht hier, um Sie in dieser Hinsicht zu indoktrinieren. Ich muss beim Unterrichten dieses Themas sehr vorsichtig sein. Ich unterrichte auch einen Kurs über das amerikanische Christentum, daher muss ich auch dort beim Unterrichten dieses Themas vorsichtig sein.

Nun, gibt es hier noch etwas anderes, das diskussionswürdig ist? Zweifellos. Ich bezweifle das. Und Jason, du hast mit einem Pastor zusammengearbeitet, der verärgert darüber war, dass Leute das lehrten, dass diese Leute Deisten seien.

So war es nicht. Ich glaube nicht, dass es dasselbe war. Stimmt.

Es stammt aus ihrer presbyterianischen Kirche, die eine starke Auffassung davon vertritt, dass Amerika eine christliche Nation ist, und die daher zu diesen Werten zurückkehren möchte. Genau. Es ist, als hätte er das gelesen und gedacht: „David Byrne, der Autor, dessen Hauptanliegen es ist, zu den Gründungsprinzipien unserer Nation zurückzukehren.“

Stimmt, stimmt. Aber es ist interessant, denn ich schaue gerade nach, und anscheinend hat das Buch viele negative Reaktionen hervorgerufen. Viele Leute sagten, es sei unglaubwürdig, weshalb Thomas Nelson die Veröffentlichung tatsächlich einstellte. Nun hat er eine 20-seitige Antwort an alle Kritiker veröffentlicht.

Ja, ja. Es ist eine Debatte. Es ist noch völlig offen.

Es ist eine Debatte. Und zwar keine, die sich nur auf Liberale gegen Evangelikale beschränkt, denn ich bin selbst Evangelikaler, und viele Evangelikale würden zweifellos meine Ansichten teilen. Wir müssen uns natürlich fragen: Handelt Gott mit Menschen? Mir scheint, im Alten Testament handelte er mit einem Volk, dem Volk Israel.

Aber wenn man diese Offenbarung Gottes in der Heiligen Schrift erkennt, sieht man ihn dann nicht nun in der Gemeinde, dem Leib Christi, seinem Leib hier auf Erden, wirken, der für mich universell ist? Das beschränkt sich nicht auf Amerika. Es ist überall dort, wo das lebendige Wort Gottes gegenwärtig ist.

Da ist die Kirche. Da ist der Leib Christi. Wendet sich Gott also einem Volk zu, wie er es mit Israel tat, oder wendet er sich der Kirche zu, die universal ist und alle Nationen umfasst? Ich denke, das ist eine wichtige Frage.

Ich war vor einigen Jahren kurz in Sambia, um dort zu predigen, und war überrascht. Wissen Sie, den Begriff „christliche Nation“ kannte ich zwar aus Amerika, aber nie in einem anderen Kontext. Und der Präsident von Sambia predigte während meines

Besuchs darüber, dass Sambia eine christliche Nation sei, dass Sambia Gottes auserwähltes Volk sei und dass es Gottes Werk in dieser Welt tun solle und so weiter.

Es war wirklich sehr interessant, dass er Sambia diese Art von christlicher Nationalidentität zuschrieb. Ich meine, ich hatte das noch nie im Zusammenhang mit anderen Ländern gehört, aber ausgerechnet in Sambia hätte ich es wohl am wenigsten erwartet. Wer hätte das gedacht? Aber so war es.

Gibt es sonst noch etwas? Okay, ich mache gleich Schluss. Nur kurz: Ich erkläre Ihnen kurz, wo wir mit Seite 13 Ihres Kursplans anfangen werden, und dann machen wir am Montag weiter.

In der nächsten Vorlesung, Nummer 6, „Evangelikale Erneuerung in der Kirche“, werden wir sehen, wie sich im 18. und 19. Jahrhundert das Pendel wieder zur Orthodoxie, zur Kirche und zum historischen Christentum, zu dessen Wurzeln, neigte. In der fünften Vorlesung haben wir eine Abkehr von diesen Dingen beobachtet, insbesondere in Westeuropa. In der nächsten Vorlesung werden wir nun darauf eingehen, dass es auch Menschen gab, die sagten: „Nein, wir müssen zu unseren Wurzeln zurückkehren.“

Wir werden uns drei bedeutende Bewegungen ansehen. Wir werden den Pietismus in Deutschland betrachten. In Amerika werden wir uns die Erweckungsbewegung ansehen.

Und dann werden wir uns in England mit der Wesleyanischen Erweckungsbewegung befassen. Dies waren drei bedeutende Erneuerungswellen in der Kirche. Und so dauert es eine Weile, bis wir diese drei evangelikalen Reaktionen auf die Entwicklungen in der Welt Westeuropas und Amerikas genauer betrachten können. Die nächste Vorlesung wird recht lang sein, da es Zeit braucht, diese drei evangelikalen Reaktionen darauf zu ergründen.

Das war also nur eine kurze Einleitung. Aus Zeitgründen beginne ich die Vorlesung heute nicht. Wir fangen am Montag damit an.

Schönes Wochenende! Wir sehen uns am Montag.